

kolonie am Zwerrenberg bei Zwingenberg mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 zunächst auf die Dauer von fünf Jahren zum Naturschutzgebiet erklärt. Dem Eigentümer bleibt das Recht einer etwa notwendig werdenden forstlichen Nutzung sowie das Jagdrecht im Umfang der bisherigen Handhabung vorbehalten. Im übrigen ist jeder Eingriff in die Bodengestaltung, Pflanzen- oder Tierwelt untersagt.

## Acer Opalus Mill. bei Grenzach.

Von A. BINZ, Basel.

Acer Opalus ist ein Baum, der seine Hauptverbreitung im Mittelmeergebiet, speziell auch in Ost-Frankreich und Italien, hat. Er hat dementsprechend derbere Blätter als die übrigen bei uns vorkommenden Arten, ist aber wie diese laubabwerfend.

Seine Verbreitungslinie bis in unsere Gegend folgt von Süden her dem Jura, und zwar vorwiegend der Südostflanke. Er dringt aber auch tief in den Jura ein, so besonders ins Birstal bis Moutier und von hier aus nordwärts bis Arlesheim im Kanton Basel, wo er auf einem felsigen Kamm bei Birsegg in etwa 70 Exemplaren seinen nördlichsten Standort erreicht. Dabei besiedelt der Baum oft die obersten Kanten der Bergzüge, so am Landsberg bei Bärschwil im Birstal in einer Höhe von 750 m, und zwar in fruktifizierenden, stattlichen Exemplaren.

In den Standortsansprüchen bestehen wohl gewisse Uebereinstimmungen mit denen des Buchsbaumes. Es gibt Stellen, wo beide Arten zusammen vorkommen. Andererseits aber zeigen sich doch gewisse Unterschiede, was schon bei näherer Berücksichtigung der Standortangaben in die Augen springt.

Acer Opalus folgt dem Jura ziemlich ununterbrochen von Genf bis Grenchen im Kanton Solothurn. Mit ihm stellenweise finden wir auf dieser Strecke auch den Buchs, so bei Neuveville und bei Pieterlen. Bei Grenchen aber fehlt der Buchs und bildet erst weiter östlich bei Ober-Buchsiten und bei Egerkingen große Bestände; aber hier fehlt Acer Opalus, der dann erst wieder ganz vereinzelt weiter östlich bei Lostorf und zuletzt noch an der Zwylfluh bei Erlinsbach im Kanton Aargau auftritt.

Wie schon erwähnt, dringt Acer Opalus quer durch den Jura im Birstal weit nach Norden vor. Der Buchs folgt ihm hier nicht. Der Ahorn folgt aber nicht etwa der Talsohle der Birs, sondern längs den warmen Flanken und den Kämmen der Berge. Er ist offenbar klimatisch weniger anspruchsvoll als der Buchs. Er bildet stellenweise einen Bestandteil des mehr geschlossenen Waldes und fruktifiziert selbst noch in relativ hohen, wenig geschützten Lagen (am Landsberg bei 750 m).

Andererseits bildet der Buchs größere Bestände in Baselland, im Ergolzgebiet von Liestal an aufwärts bis Waldenburg, während hier umgekehrt Acer Opalus vollständig fehlt.

Erst in Südbaden bei Grenzach tritt *Acer Opalus*, merkwürdigerweise nur in einem Exemplar, im Gebiet des Buxetums beim Rötelsteinfelsen auf. Der Untergrund ist Muschelkalk.

Die Vermutung des Herrn Prof. LAUTERBORN (siehe Lauterborn, *Acer Opalus* Miller, ein für Deutschland neuer wilder Waldbaum. „Allg. Forst- und Jagdzeitung“, Jahrgang 110, 1934, Heft 8), daß dieses Exemplar entstanden sei aus einer Frucht, die vom Wind aus dem benachbarten schweizerischen Areal bei Birsegg, das 8 km entfernt ist, herübergetragen wurde, ist sehr naheliegend. Auffallend ist dabei nur, daß sich keine Zwischenstation nachweisen läßt, obschon es nicht an passenden Standorten fehlt, wie z. B. am Südhang des Wartenberges bei Muttenz.

Warum bleibt aber der Baum bei Grenzach seit den vielen Jahren, die er schon besteht, ohne Nachwuchs? Doch nicht, weil der Standort dafür nicht günstig wäre. Ich habe mir die Mühe genommen, den Baum, der jährlich reichlich Blüten trägt, im Frühjahr 1935 und wieder 1936 zu untersuchen. Im Frühjahr 1935 kam ich etwas zu spät. Die Blüten waren, in Menge abgefallen, am Boden zu finden. Das gab aber Gelegenheit, recht viele zu untersuchen, und da zeigte es sich, daß sämtliche rein männlich waren. Im Frühjahr dieses Jahres (am 2. April) habe ich die Blüten in schönster Entwicklung am Baume getroffen und konnte meine Beobachtung voll und ganz bestätigen. Der Baum von Grenzach ist rein männlich; eine Vermehrung ist also ausgeschlossen und andere Exemplare sind bis heute nicht bei Grenzach gefunden worden.

Basel, den 17. April 1936.

---

## Steppenheidetheorie und Schwarzwald.

Eine Bemerkung zur neuen Auflage von Gradmanns Pflanzenleben der Schwäbischen Alb.

Von E. OBERDORFER, Bruchsal.

Das „Pflanzenleben der schwäbischen Alb“ von Altmeister ROBERT GRADMANN ist in dritter, neuer Auflage erschienen. Mit Ehrfurcht und Bewunderung greift man zu diesem Buche, das in Süddeutschland und darüber hinaus als Vorbild von tiefgreifender Wirkung war. Es half mit Bahn brechen einer neuen zusammenfassenden Betrachtungsweise in der Pflanzenkunde.

Mit einigem Bedauern mag man vielleicht feststellen, daß das neue Buch nicht ganz mitgewachsen ist mit dem was im Laufe der letzten 40 Jahre zum Teil aus seinem Geiste heraus geboren wurde. Aber soll man es überhaupt wünschen? Würde es nicht viel verlieren vom Zauber seiner historischen Einmaligkeit, den es trotz allem auch in seiner modernen Fassung dank seiner starken persönlichen Note immer noch ausübt? So kann es auch gar keinen Sinn haben, an dem oder jenem Allgemeinen von hoher Warte aus herumzukriti-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1934-1938

Band/Volume: [NF\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Binz A.

Artikel/Article: [Acer Opalus Mill. bei Grenzach. \(1936\) 279-280](#)